

**Sitzung des Stadtrates Magdeburg am 14. Februar 2008**

**Aktuelle Debatte zum Thema: „Soziale Situation Kinder und Jugendlicher in der Landeshauptstadt Magdeburg“**

**Redebeitrag: Stadträtin Sabine Paqué, FDP**

Anrede

Kinderarmut nicht bagatellisieren

Kinderarmut, das ist ein Wort, das ich lange gar nicht oder jedenfalls ganz anders kannte. Ich gehöre noch zu einer Generation, in der man mit dem Begriff Kinderarmut gemeinhin die Familiengröße beschrieben hat. Nämlich Familien mit wenigen Kindern. Kinderarmut meinte früher also nicht die Armut *von* Kindern, sondern *an* Kindern.

Die Zeiten haben sich geändert. Leider nicht zum Positiven. Seit einigen Jahren haben wir lernen müssen (ohne uns allerdings daran zu gewöhnen), dass es im reichen Deutschland eine beträchtliche Zahl von armen Kindern gibt. Wie hoch der prozentuale Anteil genau ist, darüber gibt es unterschiedliche Zahlen. Klar ist, sie sind so alarmierend hoch, dass es nötig ist, Alarm zu schlagen.

Allerdings sind arme Kinder keine Gruppe, die für sich arm ist. Arme Kinder leben in armen Familien. Arm sind Eltern und Kinder im Normalfall gemeinsam. Wenn wir heute den Blick auf die Kinder richten, müssen wir die Eltern in unsere Betrachtungen mit einbeziehen.

Anrede

Strategien entwickeln – Das 12 Punkte Papier des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes (DPWV)

Statt wahlkampfwirksam Betroffenheitsbekundungen über Kinderarmut abzugeben, müssen Gesellschaft, Verwaltung und Politik auch in Magdeburg schleunigst vom Reden zum Handeln übergehen. Um den betroffenen Kindern in unserer Stadt schnell und konkret zu helfen, brauchen wir einen Aktionsplan, der zeitnah und unbürokratisch umgesetzt werden kann – in Kooperation mit allen Fachleuten. Dafür bietet das 12 Punkte Programm, das der DPWV vorgelegt hat, eine gute Diskussionsgrundlage.

Was ist konkret zu tun? Ich greife die wichtigsten Handlungsfelder auf: Bildung, Gesundheit, soziale Teilhabe.

1. Hilfen dorthin bringen, wo sie am nötigsten sind. Soziale Brennpunkte im Stadtraum erkennen und Maßnahmen zur Integration einleiten. Dabei die Erkenntnisse aus dem Stadtteilreport umsetzen.
2. Essen und Gesundheit hängen zusammen. Alle Kinder sollen in Kita und Schule eine warme Mahlzeit erhalten, die sozialschwachen Kinder zu einem symbolischen Preis angeboten wird.

Wissen über gesunde Ernährung sollte über Jugendarbeit, Kita und Schule auch in die Familien transportiert werden. Das Angebot der Magdeburger Tafel könnte erweitert werden um regelmäßige Kochkurse, gemeinsames Kochen von Eltern und Kindern. Gemeinsame Mahlzeiten gliedern den Tag, sorgen für familiäre Kommunikation und Austausch.

3. Und am wichtigsten: Kitas als Orte der niedrigschwelligen Bildung für Eltern ausbauen. Eltern nicht in der Amtsstube, sondern dort ansprechen, wo sie täglich ankommen. Dabei die Beratung attraktiv machen und bürgernah vermitteln.
4. Sportvereine sollten verstärkt als Partner der kommunalen Jugendarbeit angeworben werden, um Kinder durch Sport und Bewegung zu mehr sozialer Teilhabe, mehr gesunder Bewegung und Selbstbewusstsein zu verhelfen.
5. Angebote des Magdeburg-Pass ausweiten und besser bewerben, die Ausgabe erleichtern.
6. Kitas zum Ort der primären Bildung machen und besser mit den Grundschulen vernetzen.
7. Alleinerziehende als höchste Risikogruppe intensiver unterstützen und Netzwerke stärken.

Anrede

### Fördern und fordern – Hilfe zur Selbsthilfe

Armut hat aber noch andere Gesichter. Armut grenzt aus. Arme Kinder sind nicht allein materiell benachteiligt, sondern vor allem in Bildung und sozialer Teilhabe. Das Risiko für ein Kind, arm zu sein, besteht jedoch nicht in der Abwesenheit von Markenartikeln und teurem Spielzeug. Das Risiko liegt auch in der Entbehrung von Zuwendung und Anregung. Weil die Kinder um sich herum wenig Gelegenheit haben, Eigenschaften zu entwickeln, die sie aus der Armut befreien könnten. Weil mit ihnen weniger gesungen, gereimt, geturnt, gespielt und gesund gegessen wird, sind sie schon beim Eintritt in den Kindergarten weniger entwickelt als andere Kinder, erst recht aber beim Eintritt in die Grundschule. Vielen Eltern fehlt die vermeintlich natürliche Erziehungskompetenz. Viele Eltern reden kaum mit ihren Kindern, kümmern sich zu wenig, geben zu wenig Anregungen. Bezeichnenderweise klagen insbesondere die Kinder arbeitsloser Eltern darüber, dass die Eltern zu wenig Zeit für sie haben.

In all diesen Bereichen müssen wir auch die sozialschwachen Eltern wieder stärker in die Pflicht nehmen und an ihre individuelle Verantwortung mahnen. Natürlich müssen wir sie auch dabei begleiten und befähigen, ihnen helfen, fehlende Erziehungskompetenz zu erwerben. Genau das verstehen wir unter dem liberalen Motto: fördern und fordern. Der Grundsatz „Hilfe zur Selbsthilfe“ gilt auch hier und sollte zum Leitgedanken aktivierender Hilfe werden.

**Es gilt das gesprochene Wort!**